

Zusammen die „Smart City“ intelligenter gestalten

Die Stadt Wien forciert eine eigenständige Interpretation des Begriffs „Smart City“. Dabei geht es nicht vorrangig um Technologie und Big Data, sondern um einen ganzheitlichen Blick auf die Stadt, um diese an die Herausforderungen der Klimakrise anzupassen und dabei die soziale Nachhaltigkeit im Fokus zu behalten.

ROBERT TEMEL



Infopoint von wohnbund:consult für das Sanierungsprojekt der BWSG in der Hauffgasse: „Tag der offenen Autotür“ zum Thema Carsharing.

Richtschnur ist die „Smart-City-Wien-Rahmenstrategie“ mit den Themen Ressourcenschonung, Innovation, Lebensqualität und Governance, die 2014 vom Gemeinderat beschlossen wurde. Doch die ambitionierten Ziele dieser Strategie lassen sich nicht durch ein paar Pilotprojekte umsetzen, sie brauchen umfassende Eingriffe in die bestehende Stadt, und das bedeutet auch: Änderungen unseres Alltagsverhaltens. Das ist zweifellos schwieriger, als in einem neu gebauten Stadtteil bei null zu beginnen. Das EU-geförderte Stadterneuerungsprojekt „Smarter Together – Gemeinsam g’scheiter“ ist ein Modell, um die Rahmenstrategie in die bestehende Stadtstruktur zu bringen.

Anwendungsfall ist ein Stadtteil in Simmering mit 21.000 EinwohnerInnen, bestehend aus Wohnbauten, Plätzen und Parks, Bahn- und Industriearalen, Schulen und Verkehrsknotenpunkten. Projektleiter Stephan Hartmann von der Magistratsabteilung 25 erklärt: „Es ging

um ein typisches Quartier, in dem die verschiedenen Herausforderungen zusammenkommen: Gründerzeit-Häuser, Gemeindebau der Zwischenkriegszeit, Nachkriegsbauten und Schrebergärten.“ In diesem Gebiet sollen durch vielfältige Maßnahmen jährlich sechs Millionen Kilowattstunden Energie und 2.000 Tonnen CO₂-Emissionen eingespart werden – ein durchaus relevanter Anteil der Rahmenstrategie-Ziele. Das ist anspruchsvoll, also muss ganzheitlich an dieses Ziel herangegangen werden. Verbesserungen in Energieeffizienz und Energieversorgung, Mobilität und Datenmanagement sind notwendig.

Derartiges braucht jedenfalls intensive Kommunikation, das ist ein wichtiger Ansatz der Wiener Variante von „Smart City“: Es geht darum, gemeinsam smart zu sein, also um Gespräche, Kooperation und Beteiligung. Die Bevölkerung des Stadtteils muss mitentscheiden, sie muss ihren Beitrag zur Ausrichtung des Projekts leisten, sie muss die Beeinträch-

tigungen während der Bauzeit akzeptieren – und sie muss mitmachen, um die angestrebten Einsparungsziele erreichen zu können.

Energie sparen und erzeugen

Im Rahmen von „Smarter Together“ wurden 40 Einzelprojekte umgesetzt. Dazu zählen die energetische Sanierung einer Genossenschaftsanlage der BWSG aus den 1980er Jahren in der Hauffgasse und zweier Gemeindebauten aus den 1960er und 1920er Jahren, letzterer unter Denkmalschutz – also das ganze Spektrum der Herausforderungen für die Sanierung. Es wurden jeweils Fassaden saniert, Photovoltaik-Anlagen errichtet und zusätzliche Wohnungen aufgestockt. Ergänzend gab es Verbesserungen im Freiraum und in der Erschließung der Wohngebäude.

So konnte durch Druckbelüftung der Hochhaus-Stiegenhäuser verhindert werden, dass man für eine neue Feuerwehrezufahrt einige der schönen Bäume zwischen den Wohnhäusern fällen muss.



WienMobil-Station bei der U-Bahnstation Simmering mit e-Bikes, e-Lastenrad, Ladestation und Carsharing.

Foto: Boyan Schnabl

Für die Sanierung der beiden Schulen am Enkplatz fand ein Architekturwettbewerb statt. Resultat war der Neubau von vier Nullenergie-Turnsälen und 16 neuen Klassen, der Einsatz von PV, Solarthermie und Geothermie und eine große, bunte Sportfläche im Freien. Parallel dazu entstand ein Bildungsgrätzl, und in Schulworkshops wurden Energie und Mobilität zum Thema.

Mobilität neu lernen

Die Sanierung in der Hauffgasse wurde mit einem neuen e-Carsharing-Angebot verknüpft, um das sich eine Mieter-Aktivgruppe kümmert. Wie Daniela Fiedler

„Für ein solches Mobilitätsangebot im Wohnbau braucht es eine Gruppe vor Ort, die betreut, vermittelt und das Angebot in den Alltag integriert.“

Daniela Fiedler

von wohnbund:consult feststellt: „Für ein solches Mobilitätsangebot im Wohnbau braucht es eine Gruppe vor Ort, die betreut, vermittelt und das Angebot in den Alltag integriert. Die Aktivgruppe hat beispielsweise in der Coronazeit Erledigungen mit den E-Cars angeboten.“ Bei der U-Bahnstation Simmering installierten

die Wiener Linien als Prototyp eine WienMobil-Station mit multimodalen Mobilitätsangeboten: Es gibt sechs e-Bikes, ein e-Lastenrad, eine Ladestation für E-Cars, eine Carsharing-Station. Ähnliche Stationen werden in den nächsten Jahren in ganz Wien entstehen, zwei weitere gibt es bereits. Die Post und Siemens stellten ihre lokale Betriebslogistik auf E-Gabelstapler und E-Zustellfahrzeuge um. Doch es blieb nicht bei technischen Lösungen: Ein Geh-Café, Rad-Reparaturworkshops und die „Beat the Street“-Challenge zur Förderung des Zu-Fuß-Gehens, bei der man Kilometer und Punkte sammelte, sollten Verhaltensänderungen bewirken. Das SIMmobil der Gebietsbetreuung als mobiles Infolabor erklärte und vermittelte im Stadtteil.

Strategie und Daten

Als Grundlage für das Gesamtprojekt wurde die Energieraumplanung für das Viertel erarbeitet, um Daten zu Energiebedarf, -verbrauch und Potenzial für erneuerbare Energien zu gewinnen. Dies diente nicht nur dem Projekt, sondern auch als Basis für die Energieplanung der gesamten Stadt, so für die letzten Änderungen der Wiener Bauordnung. Natürlich geht es bei einem so umfassenden Projekt auch um viele Daten: Eine Open-Source-Datenplattform, die nun von der Stadt-IT weiterbetrieben wird, wurde entwickelt, um die Resultate zu monitoren. Auch dies dient als Grund-

lage für eine Anwendung in ganz Wien, so wie das neu gewonnene Wissen über erfolgreiche Governance derartiger Erneuerungsprozesse. Stephan Hartmann meint: „Es war für mich sehr lehrreich: Man kann ein solches Projekt nicht nur technologisch, sondern in Kooperation mit vielfältigen PartnerInnen und der lokalen Bevölkerung, mit dem Anspruch der Beteiligung und Inklusion umsetzen und es bewältigen, ohne dass es zu komplex wird. Das ist machbar, und es ist sinnvoll!“

Smarter Together – Gemeinsam g'scheiter

gefördert durch das Horizon-2020-Programm der EU und umgesetzt in Wien, München und Lyon

- Umsetzungsphase 2016–2019
- Monitoring- und Evaluierungsphase 2020–2021

Kooperation von 9 Dienststellen der Stadt, 6 Einrichtungen der Stadt und Betrieben der Wien Holding, 6 Umsetzungspartnern, 9 Konsortialpartnern und weiteren städtischen Projektpartnern, mehr als 80 Personen

- 7 Millionen Euro EU-Förderung bewirkten 80 Millionen Euro Gesamtinvestitionen und sicherten bzw. schufen 900 Arbeitsplätze